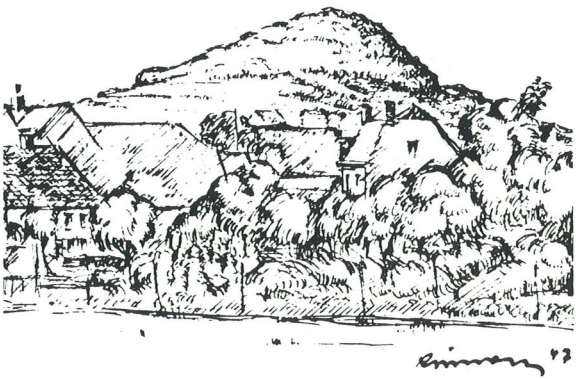
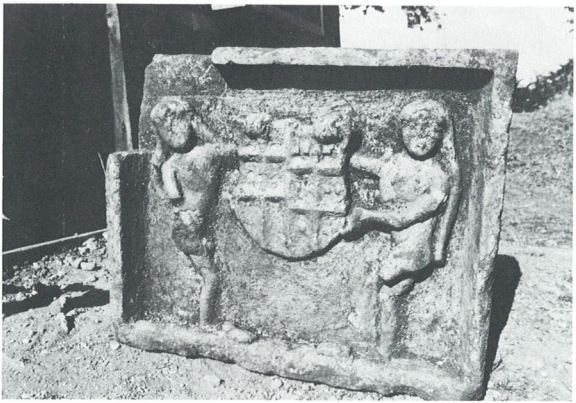
Der JOHANNISBERG bei DÜDELINGEN

Touristischer Führer zu einer historischen Stätte

Herausgeber: Les Amis de l'Histoire de Dudelange et du Mont Saint-Jean

Protektorat : Ministerium für Tourismus
Stadtverwaltung Düdelingen





Kaminstein der Frührenaissance (L: 72 cm, Br.: 27,5 cm, H: 59 cm) aus dem Palas; er zeigt das Hochzeitswappen des Salentin von Isenburg (links) verheiratet zwischen 1494 und 1497 mit Elisabeth von Hunolstein (rechts); beide bezogen 1508 offiziell ihren Wohnsitz in der herrschaftlich eingerichteten Johannisburg.

Foto: R. Krantz

- Bild Vorderseite: Detail einer Tuschezeichnung des Düdelinger Künstlers Frantz Kinnen
- Text und Plan: Robert KRANTZ und Mathias LENTZ

- © Die Wiedergabe von Auszügen des vorliegenden Führers ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe gestattet

- Sankt-Paulus-Druckerei AG, Luxemburg, 1987[1], 1994[2]

Robert KRANTZ Mathias LENTZ

Der JOHANNISBERG bei DÜDELINGEN

Ein touristischer Führer zur historischen Stätte

ALLGEMEINES

Die Bergkuppe, etwa 150×80 m, ward eingeteilt in

– Kultplatz :	Süd-Ost-Lage	ca. 75×40 m
– Vorburg :	Nord-Ost-Lage	ca. 75×40 m
– Burg :	West-Lage	ca. 75×75 m

ZUR KAPELLE

Seit Menschengedenken zieht der Johannisberg bei Düdelingen Adel, Klerus und Volk in seinen Bann.

Noch heute zieht jedes Jahr zum Johannisfeste die altgewohnte Prozession zur Kapelle auf der Bergkoppe.

Hier entstand, nach der Christianisierung, die Kirche der umliegenden Dörfer. Um das Jahr 1300 sagte sich Düdelingen als letzte dieser Ortschaften von seiner Pfarrkirche auf dem ,,Mons Dei", dem ,,Berge Gottes", los. Doch Wallfahrt, Springprozession, Sankt Georgsbruderschaft, Johanniter, Einsiedelei und Kreuzwegstationen gaben dem religiösen Leben dieses christlichen Ortes immer wieder neue Impulse; Kirche und Kapellen verfielen, wurden jedoch stets wieder aufgebaut.

Die jetzige Kapelle wurde 1887/88 von der Düdelinger Gemeinde und vom Besitzer des Johannisberges Comte de Bertier teilweise neu erbaut (siehe sein Wappen über der Eingangstür).

Sie wurde in den Jahren 1969/70 außen und innen restauriert, wobei man u. a. die originale zugemauerte Klausurtür an ihrer Nordseite wieder freilegte.

Eine archäologische Grabung 1972 legte Zeugnis ab über den Aufenthalt der Römer (Grabmonument?) im 3.-5. Jahrhundert n. Chr., über das Vorhandensein einer größeren, gotischen Kirche mit Begräbnisstätte sowie über das Abhalten von Krammärkten auf dem Berge während des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein.

Die geographische Lage der Burg

1. Die geologische und topographische Formation des Berges

Der Johannisberg, auf dessen Anhöhe die Burg thronte, liegt am nördlichen Ausläufer des lothringischen „Plateau de Briey", das sich mit seinen Erzlagern bis in den Süden Luxemburgs erstreckt. Zwischen Düdelingen und Kayl erhebt sich der Johannisberg als sog. „Zeugenberg" in markanter Halbkugelform.

Die an die Erdoberfläche stoßenden Kalk-Eisenerzschichten (Dogger), gen. „Minette", sowie deren Zwischenlagen, gen. „Bengerleck" und „Buch", bilden den Untergrund und lieferten u. a. das Baumaterial der Burg.

Die oberen geologischen Schichten des Berges setzen sich zusammen aus Dogger-Aalénien (417-370 m), Sandgestein, Mergel, bituminösem Schiefer (370-280 m). Insbesondere die Sandsteinlage zwischen 370 und 340 m dürfte als wasserhaltig anzusehen sein, so daß sich oberhalb der Mergelschicht die Sohle der Burgbrunnen befinden müßte.

2. Der Standort der Burg

Der 417 m hohe Johannisberg ragt über 117 m aus dem Alzettetal empor. Einerseits dient er dem Wanderer von weither als Orientierungspunkt; andererseits reicht der Blick vom Berge aus bis zu 20 km weit in die Gegend hinein. In ausgezeichneter Schlüsselstellung beherrschte damit die ehemalige Johannisburg den Süden des Landes.

Die historische Stellung der Burg

1. Die Wegstation

Schon in vorgeschichtlicher, insbesondere in gallo-römischer Zeit, kreuzten sich am Fuße des Berges verschiedene Wege (diverticula) ab Thionville (Diedenhofen), Dalheim und Titelberg.

Funde in direkter Umgebung des Berges und innerhalb des Burggeländes zeigen sowohl auf eine Besiedlung hin, als auch auf einen militärischen Beobachtungsposten, Typ „burgus", auf der Anhöhe gelegen.

Im Mittelalter galt die Verbindung Diedenhofen-Arlon am Johannisberg vorbei, z. T. auf altem Römerwege, als wichtige Handelsstraße. Am Berge zweigten Wege nach dem nordwestlichen Frankreich ab.

2. Die Grenzbastion

Die Johannisburg lag im Grenzbereich der Grafschaft Luxemburg, später des Herzogtums Luxemburg und der rivalisierenden Grafschaft Bar (Meuse). Sie gliederte sich ein in die Kette der Schutzburgen von Arlon – Zolver – Hesperingen – Roussy – Rodemacher – Diedenhofen – Metz.

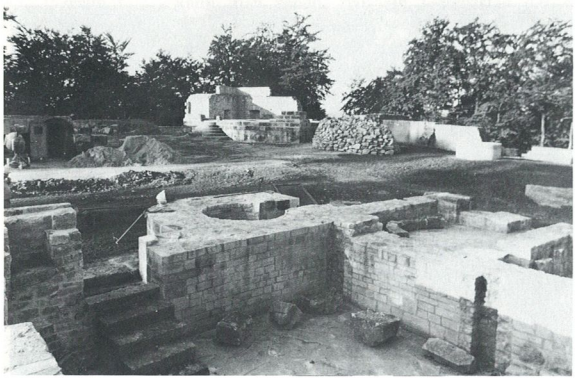
3. Der Bündnispartner

Luxemburger Landesherrscher, z. B. Johann der Blinde (1310-1346), unterließen es nicht, die Herren vom „S Jois berg" als treue Vasallen zu gewinnen und deren Burg mit den neuesten kriegstechnischen Anlagen für Feuerwaffen auszurüsten.

Auch verstanden es die „Johannisburger" vortrefflich, in unsicheren Zeiten, so unter Elisabeth von Görlitz (1411-1451), aufs richtige, in diesem Falle auf das burgundische Pferd zu setzen.

4. Der Ursprung und die Zerstörung

Ein „Gründungsdatum" der Höhenburg geht aus keiner uns bekannten Urkunde hervor.

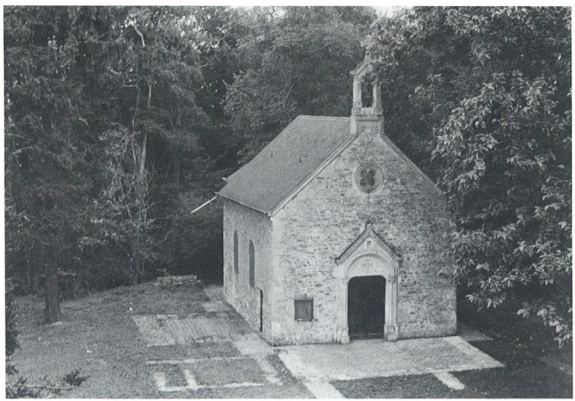


Vordergrund: Keller und Wächterstube des Palas, davor der Treppenturm; Mitte rechts: der West-Brunnen; Hintergrund: Donjon und Bastei mit Scharwachttürmchen (September 1985) Foto: R. Krantz

Wir können jedoch, dank unserer archäologischen Ausgrabungsarbeiten, die Entstehung der mittelalterlichen Burg immerhin ins 12. Jahrhundert datieren. Die Erbauer benutzten dazu die Überreste der römischen Anlage.

Die Reichhaltigkeit des verarbeiteten Steinmaterials und die Vielfalt der Architekturformen gliedern die Johannisburg in die oberen Ränge der Luxemburger Schloßvesten ein. Stilistisch erkennbar sind die Spätromanik, die Früh-, Hoch- und Spätgotik sowie die Frührenaissance.

In den Jahren 1542-1552 geriet die Burg in die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Kaiser Karl V. und seinem französischen Gegenspieler König François I^{er} bzw. Henri II. Am 26. Mai 1552 wurde die Trutzburg so stark zerstört, daß ein Wiederaufbau nutzlos war: den neuartigen Kanonen hätte sie nicht mehr standgehalten. Die Zeit der feodalen Herrschaft war endgültig vorbei.



Die Kapelle, errichtet 1887/88 am Standort des Chores der ehemaligen gotischen Pfarrkirche; links die Fundamente der Einsiedelei Foto: J.P. Conrardy

Rundgang (s. Plan)

A DIE KAPELLE

Der Ursprung der „heiligen Stätte" dürfte in vorgeschichtlicher Zeit zu suchen sein. Während des jungen Christentums entstand hier ein religiöser Mittelpunkt zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, dessen Patrozinium auf frühestes christliches Wirken hinweist, und dessen Fest am 24. Juni das keltische Mitsommerfest ersetzte.

A *a) die gotische Kirche:* Länge 29 m, Breite 10 m; erbaut im 13. Jahrhundert im Bereich des heidnischen Kultplatzes, über einer frühchristlichen Missions- und Regionalkirche; zerstört um 1402. Die orientierte Kirche war bis 1300 der Pfarrsitz der Herrschaft St. Johannisberg. Die 1972 während der Ausgrabungen im Schiff der ehemaligen Kirche (heute Rasenplatz vor der Kapelle) gefundenen Skelette bezeugen Grabstätten für Persönlichkeiten. Diese Kirche sowie die nachfolgende kleinere Kapelle dienten bis 1552 als Burgkapelle. Tanzprozessionen (Veitstanz) ab Budersberg (am Fuße des Berges gelegen) fanden im Kirchlein auf der Koppe ihren Abschluß. Um 1600 schreibt Abt Bertels dazu: „. . . kann man sehen, daß am Geburtstag des hl. Johannes des Täufers, des Schutzpatrones dieses Ortes, Pilger von überall herbeiströmen, um ein sehr berühmtes Fest zu feiern. Viele, die an einer Krankheit leiden, welche nach dem Heiligen benannt wird, springen und tanzen und flehen den hl. Johannes um Hilfe unter dem Spiel von Musikinstrumenten, bis sie total erschöpft wie tot zusammenbrechen. Daneben wird noch ein gewöhnlicher Markt abgehalten."

b) die heutige Kapelle: Errichtet 1887/88 im Chor der ehemaligen gotischen Kirche, ggf. auf den Fundamenten früherer Kapellen. Auf dem freigewordenen Platze des abgetragenen gotischen Kirchenschiffes hielt man im Spätmittelalter und in der Neuzeit jeweils am 24. Juni den bekannten Krammarkt ab. Hier lagerten im Herbst 1794 französische Revolutionstruppen. Die in der Kapelle ausgestellten Eisenreifen dienten als Kopfwehreifen, insbesondere gegen Nervenleiden.

c) die Einsiedelei: Ende des 17. Jahrhunderts, nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, errichtete Bruder Heinrich, erster Eremit, neben der Kapelle seine Klause. Einsiedler betreuten bis 1794 die Bergkapelle und ihre Besucher. Der letzte Klausner,

Bruder Peter Pirsch, wurde am 17. Mai 1794 von den französischen Revolutionssoldaten erschossen.

d) der Kreuzweg zur Kapelle: Ab Budersberg den Berg hinauf wurden etwas vor 1747 sieben Kreuzwegstationen, gen. „die sieben Fußfälle Jesu", in Form von kleinen „Kapellen" mit Holzfiguren errichtet. Die 1794 zerstörten „stationes" wurden nach 1801 durch Steinsäulen mit Bildstock ersetzt und um weitere 7 Kreuzwegstationen erweitert, die nun ab der alten Pfarrkirche in Düdelingen zum Johannisberg aufgestellt wurden. 1936/37 erneuerte man ab Budersberg den arg beschädigten Kreuzweg durch die sechs heutigen Stationen, die 7. Station ist die Kapelle selbst.

e) das Johanniterkloster: Am 23. Juni 1464, dem Vorabend des Festes des hl. Johannes d. Täufers, gründeten der Burgherr Johann von Bolchen und seine Gattin Margarete von Elter ein Kloster „längs" der Kapelle. Verwalter waren sieben Brüder des Johanniterordens. Als 1542 während des Krieges zwischen dem deutschen Kaiser Karl V. und dem französischen König François I^{er} die 50 m entfernte Burg ins Kampfgeschehen geriet, ließ Salentin von Isenburg das Kloster aus strategischen Gründen abreißen.

Römische Gottheit (Apollon?); Kopie ausgestellt im Palaskeller
Foto: R. Krantz

B DER TOURISTISCHE AUSSICHTSTURM

Der moderne Turm ist etwa 27 m hoch, wurde 1985/86 errichtet und bietet sowohl einen globalen Einblick ins Burggelände als auch einen großartigen Rundblick über das Alzettetal.

C DIE VORBURG

Sie diente zur Aufnahme der Schutz suchenden Dorfbewohner bei Kriegsgefahr. Der Zugang zur Kernburg erfolgte über D 39, 38, 40, ggf. 36.

D DIE BURG

Auf den Überresten der römischen Anlage entstand eine spätromanische Kernburg in annähernd quadratischer Form. Mitte des 15. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau mit Kanonenschießscharten, mit Verstärkung der äußeren Ringmauer und mit spätgotischer Einwölbung des Palas.

Die Burg galt in den Chroniken als ,,très forte place", ,,gewaltiges Castell" und ,,sehr berühmte Schloßveste".

D 1 *Außenwall,* (ursprünglich) mit Schanzpfählen und Laufgang versehen

2 *Trockengraben* in U-Form

3 *ursprünglicher Eingang* mit (noch nicht untersuchtem) *Torhaus* in der *Niederwallmauer* geschützt durch die *Türme* 9 und 37

4 *Durchlaßpforte* in der inneren, primitiven Ringmauer 7, die später zur Angriffsseite (= zum Kapellenplateau) hin verstärkt wurde; an den Ecken je ein *Flankierungsturm* 8 und 35

5 mächtiger, über Eck stehender *Torturm* mit innerer Schikane

6 daran angebaut ein *Treppenturm* zum Wehrgang

7 innere *Ringmauer*

8 *Bergfried,* letzter Zufluchtsort der Burgbesatzung beim Vordringen des Feindes ins Hofinnere 15

9 *Flankierungsturm* mit *Feuerwaffenscharten* zum Bestreichen des Grabens 2; angelegt unter Johann dem Blinden

10 *Beobachtungsposten*

11 *Brunnen* des Hauses 12; der Sage nach harrt hier alle sieben Jahre ,,zur Zeit des Maihöhens" das ,,Fräulein vom Johannis-

berg" als Schlange verwünscht auf Erlösung durch einen vorübergehenden Jüngling

12 *Logis* eines Mitbesitzers der Burg; man beachte das Lapidarium mit den während der Grabung vorgefundenen Bauelementen aus der ehemaligen Schloß-Veste

13 *Zwinger,* ein schmaler Gang zwischen innerer und äußerer Ringmauer, davor der Graben 2

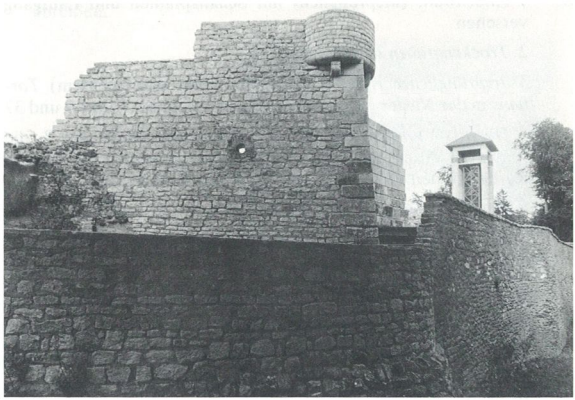
14 *Treppenturm* zur inneren S-*Ringmauer* mit *Laufgang*

15 geräumiger *Binnenhof*

16 *Donjon,* ein Wohnturm mit halbrunder Freitreppe

17 *Wachtstuben:* a) Mannschaftsküche mit Herd; b) S-W-*Bastei* mit Feuerwaffenscharten u. a. zur Überwachung der Wasserburg Kayl; c) *Mannschaftsraum* mit Zugang zum *Beobachtungsturm* 20; d) *Mannschaftsstube* mit *Kamin*

18 Süd-West-*Bastei* mit *Scharwachttürmchen,* z. T. rekonstruiert (das Türmchen war ehedem wohl etwas höher angebracht)



Südwest-Bastei mit Scharwachtturm; im Mauerwerk eine Kanonenschießscharte in Richtung der Wasserburg Kayl; Hintergrund: der moderne Aussichtsturm

Foto: J.P. Conrardy

19 *„Römerbrunnen"*

20 *Beobachtungsturm*

21 *Zwinger*

22 *Kräutergarten*

23 imposanter *Flankierungsturm* mit Fernsicht zur nördlich gelegenen Grafenburg und Festungsstadt Luxemburg

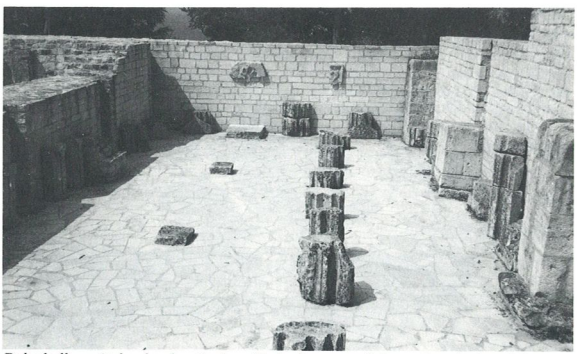
24 N-*Niederhof,* abgesichert durch zwei *Hindernismauern* 24a und 24b; heute Rastplatz

25 *Wachtkammer* des Niederhofes 24 mit *Durchlaß zur Kernburg;* man beachte die Wasserrigolen am Boden (vielleicht zur Spülung eines Abortes)

26 *Palasteil* des gehobenen Dienstpersonals; man beachte die aufgestellten Bauelemente

27 *Wächterstube* des Palasaufsehers

28 *Keller des Palas;* man beachte die originalen *Kragsteine* der Balkendecke zur spätromanischen Periode, die *Säulenbasen* der hochgotischen und die *Pilaster* der spätgotischen *Gewölbeeinteilung;* der französische König François I^{er} logierte in diesem Palas am 28. September 1543 „pour ordonner de la fortification" (um Anweisungen zur Befestigung zu erteilen)



Palaskeller mit den hochgotischen Säulenbasen und den spätgotischen Pilastern; Einrichtung als Lapidarium

Foto: R. Krantz

29 äußerer *Treppenturm* mit Zugang zu den oberen Stockwerken des Palas, Sitz der herrschaftlichen Burgfamilie

30 *Backstube* mit *Backofen,* Rauchabzug, Herdstelle, Sauerteigtrog

31 *Wirtschaftsgebäude* mit anschließender

32 *Zisterne,* gespeist mit dem Regenwasser der Dächer

33 *Brunnen* des Palas 26-28 und des Donjons 16; geologisch berechnete Tiefe ca. 40 m, ebenso der Brunnen 11; beide Brunnen wurden 12 resp. 14 m tief ausgehoben

34 *Gesindehaus* mit Zugang zum

35 *Überwachungsturm* der (späteren) Burgtoranlage 38

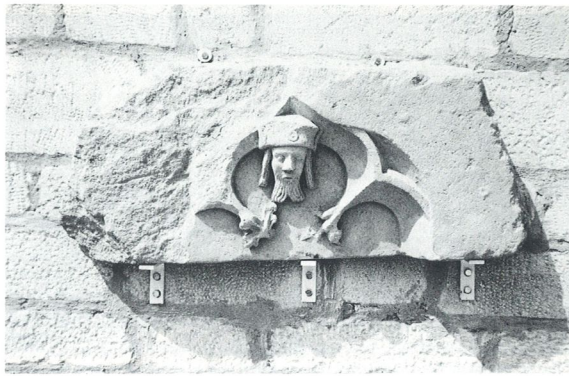
36 *Niederhof* mit Durchgang zur Toranlage 38

37 *Flankierungsturm* zum Bestreichen des O-Grabens 2, der Toranlage 38, der Zugbrücke 39 sowie des N-Grabens 2

38 (spätere) *Toranlage* in Verbindung mit der *Vorburg* C über

39 *Zugbrücke*

40 *Zwinger* und *Zugang* durch das Torhaus 3 (4) und den Torturm 5 zum Burghof 15



Gotischer Fenster- oder Türsturz aus dem Palas (Kopie) Foto: R. Krantz

Nachwort

Der Johannisberg ist als „Historische Stätte" eingestuft, die Burg steht unter Denkmalschutz. Ein Pachtvertrag staatlicherseits regelt die Verwaltung der geschichtlichen Anlagen.

Die Grabungs- und Restaurationsarbeiten wurden 1970 durch die Amis de l'Histoire (Präsident Nic. Birtz) begonnen und 1986 vorläufig beendet. Unterstützung erfolgte von seiten des Ministeriums für Kulturelle Angelegenheiten, der Düdelinger Stadtverwaltung, des Ministeriums für Tourismus, ggf. des Düdelinger S.I. und von Privatleuten.

Das Städtische Museum in Düdelingen (cf. Führer „Städtisches Museum Düdelingen") und das Staatsmuseum in Luxemburg zeigen interessante Fundgegenstände aus der Grabung.

Weiterführende Literatur zur Grabungsstätte:

a) R. Krantz, L. Koerperich, Grabungen um die Kapelle, 1972, in: Hémecht, 1975, 1; R. Weiller, Die Münzfunde, ibidem.

b) R. Krantz, L. Koerperich, Die Restauration der Kapelle auf dem Johannisberg bei Düdelingen, in: Hémecht, 1973, 4.

c) R. Krantz, L. Koerperich, Die Johannisburg bei Düdelingen, Grabungsbericht I, in: Hémecht, 1980, 2; R. Weiller, Die Münzfunde, ibidem.

d) R. Krantz, M. Lentz, Die Johannisburg bei Düdelingen, Grabungsbericht II, in: Hémecht, 1987, 3; R. Weiller, Münzfunde, ibidem.

e) B.J. Thiel, Zur Kulturgeschichte der Stadt Düdelingen, Bd. I u. Bd. II, Luxemburg 1939 und 1947.

f) A. Christoffel, Auf einer Burg im Mittelalter und in der Renaissance, Siegburger Steinzeug, in: Hémecht, 1985, 1, S. 131-137.

g) A. Christoffel, Auf einer Burg im Mittelalter und in der Renaissance, Bartmannkrüge, in: Hémecht, 1987, 3, S. 455-459.

Die Herausgabe des vorliegenden Führers wurde finanziell unterstützt durch das Ministerium für Tourismus, die Düdelinger Stadtverwaltung und die Amis de l'Histoire de Dudelange et du Mont St-Jean. Er ist erhältlich während der Führungen, im Städtischen Museum (25, rue Dom. Lang), in der Stadtbibliothek sowie in der Taverne Mont St-Jean, place Gymnich, Budersberg/Düdelingen.

Die historische Stätte ist jederzeit frei zugänglich, jedoch ist eine Autozufahrt nicht gestattet; der Wanderweg zum Besichtigungsort dauert 10 Minuten. Gruppenführungen sind möglich; sich bitte an die Autoren wenden (Tel. 51 39 63).

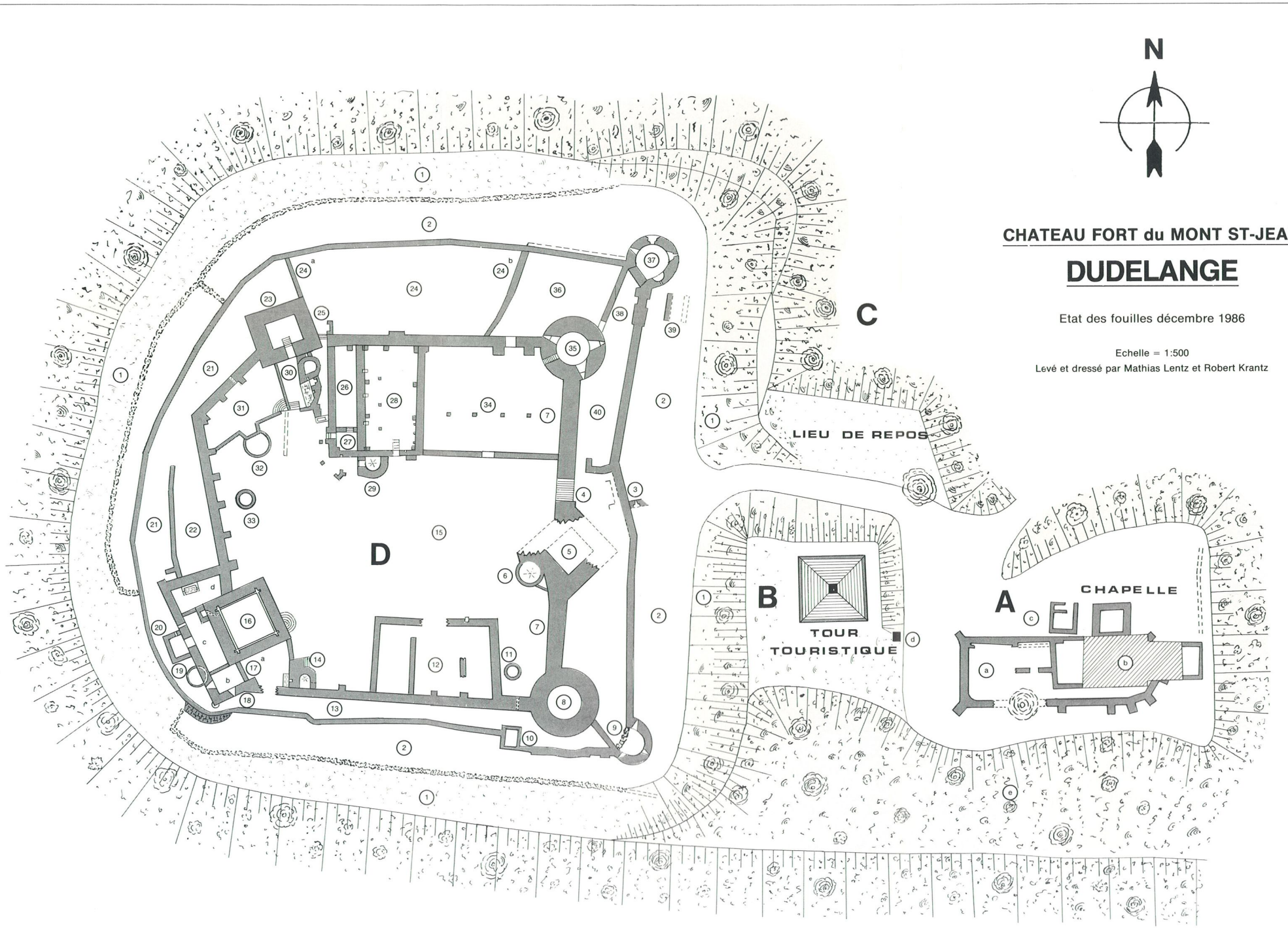
Wir danken für Ihren Besuch.

Gesamtanlage der Johannisburg (Stand 28. Juli 1986): siehe Plan und Rundgang

Foto: J.P. Conrardy

Der touristische Aussichtsturm; davor die sechste Kreuzwegstation aus dem Jahre 1937

Foto: J. P. Conrardy


N
CHATEAU FORT du MONT ST-JEAN
DUDELANGE
Etat des fouilles décembre 1986
Echelle = 1:500
Levé et dressé par Mathias Lentz et Robert Krantz
C
LIEU DE REPOS
D
B
TOUR
TOURISTIQUE
A
CHAPELLE